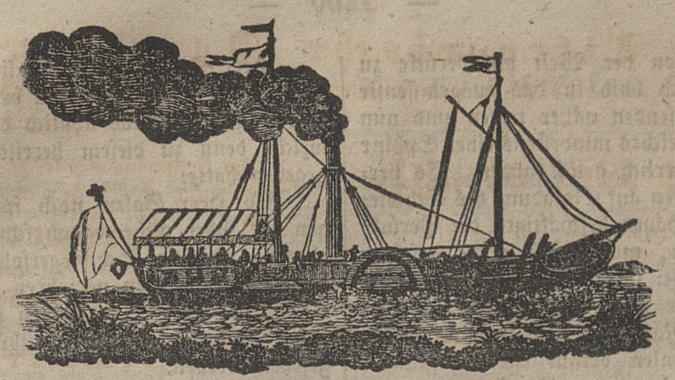
№ 149.

Dienstag, am 14. December 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Das geheimnißvolle Räthsel.

(Schluß.)

Ein eintretender Diener brachte so eben mehre Flaschen Champagner und stellte sie auf Geheiß des Herrn Salen auf den in der Nähe des Schwiegersohnes stehenden Tisch.

Dieser aber schnitt gewaltig ängstliche Gesichter; es war ihm, als habe er schon ein Stück der widerlichen Frisur zwischen den Zähnen. Furchtsam und bittend flog sein Blick auf den Alten, der indeß in fürchterlicher Ruhe dastand und dem die Ernsthaftigkeit auf dem Antlitz geschrieben war, und von da über die Gesichter der Anwesenden; aber nirgends blickte ein Hoffnungsstrahl. Die Gesellschaft sah fürchtend die beiden Hauptpersonen und dann die schreckliche Perücke an, die, allein ruhig, in glänzender Parade auf dem Stocke hing, und der Dinge harrte, die da kommen sollten.

„O Schwiegervater," fing endlich Herr Lümer, sich zum Lächeln zwingend, an, „Sie scherzen! Ich gestehe es ein, daß ich unüberlegt gesprochen habe; wie hätte ich aber auch ahnen sollen, daß Sie wirklich je daran denken sollten, die Perücke abzulegen. Indeß ist es ja auch nur Ihr Scherz" fuhr er heiter fort, „Sie wollten mich für meine Verwegenheit in Verlegenheit bringen, und dies ist Ihnen, wie Sie sehen, herrlich gelungen. Jetzt setzen Sie nur immerhin Ihre Perücke auf und lassen Sie uns fröhlicher Dinge sein. Den Champagner wollen wir schon nicht verderben lassen." Und mit diesen Worten griff er nach den Flaschen.

Doch hievon wollte Herr Salen nichts wissen, sondern bestand fest darauf, daß sein Schwiegersohn sein Ehrenwort halten müsse; wenn er nicht anders vor der ganzen Gesellschaft sich als Großprahler beschimpfen wolle.

Während des Hin- und Widerredens war der alte Salen seinem Schwiegersohne immer näher gerückt und sich jetzt dicht vor ihm hinstellend und ihm die Perücke vorhaltend, sprach er:

„Hier hast Du die Perücke, wonach Du schon ein Jahr geschmachtet hast. Laß sie Dir wohl schmecken. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um."

Einen verzweifelnden Blick auf das Ungethüm vor seinen Augen werfend, erheiterte sich plötzlich das Antlitz des Sohnes und ausrufend: „Her mit dem Champagner!" streckte er die Hand nach der Perücke aus, sie zu verzehren.

V.

Die Auflösung.

Erkläre doch, Graf Oerindur,
Mir diesen Zwiespalt der Natur!
Müllner.

Die vier ersten Abschnitte könnten beinah ein viersylbiges Räthsel genannt werden, wozu dieser fünfte Theil die Auflösung bringen soll.

Der Schreck, den die Gäste bei dem Anblick empfanden, als Herr Lümer sich wirklich anschickte, mit

der fröhlichsten Miene von der Welt die Perücke zu verzehren, verwandelte sich bald in das ausgelassenste Gelächter, als die Anwesenden näher traten und nun das furchtbare Räthsel, welches mindestens einer Sphinx Ehre gemacht hätte, so herrlich gelöst fanden. Es verging keine Minute, so waren auf Einladung des Schwiegersohnes einige dreißig Hände beschäftigt, die Perücke verzehren zu helfen. Ja, man hätte gerne gesehen, wenn der alte Salen zwei solcher Perücken abzulegen gehabt hätte. Aber leider war er trotz seines Reichthums ein ökonomischer Mann, der sich stets mit einer begnügt hatte. Herr Salen bekam ein Compliment über das andre für den herrlichen Spaß, den er gemacht hatte, und Herr Lümer wurde von allen Seiten gefoppt und verlacht.

„Nun sehen Sie doch Alle ein," lachte der Schwiegervater, „daß die Perücken zu Etwas tauglich sind.*) Ja," setzte er mit komischem Pathos hinzu, „ich sehe schon die traurige Zeit kommen, wo die Perücken verachtet und nur höchstens noch aus Noth gebraucht werden. Dann werden die Theegesellschaften fade und wässerig sein, weil es dann nichts mehr giebt, was Leben in die Gesellschaft bringt. Dann werden die Reimschmiede kommen und Euch durch ihre Gedichte, wie sie sie nennen, erquicken wollen, und Ihr werdet vor Langeweile den gräßlichen Tod des verdorbenen Magens sterben."

„Bravo, Herr Salen! Es leben die Perücken!" scholl es von allen Seiten. Es knallten die Propfen, es schäumte der Wein, es sprühten die Witzfunken; bald loderten die Flammen des Humors, und im seligsten Räuschchen ging lange nach Mitternacht die fröhlichste Gesellschaft nach Hause.

Des andern Tages setzte sich Herr Scribefax Schreibselig, ein mit anwesend gewesener Dichter, an seinen Schreibpult und schrieb ein fünfaktiges Lustspiel: „Die Perücke, oder kleine Ursachen, große Wirkungen." Und da die Perücken selbst aus der Mode gekommen sind, so ist dies Lustspiel vornehmer Ton geworden und hat über alle Theater der Welt, China nicht ausgenommen, seinen Triumphzug gefeiert.

Der Perücken- und Schauspielfabrikant Dr. Hirsewenzel in Berlin hat daher über Eingriffe in seine Rechte geklagt und will jetzt ein sechsaktiges Schauspiel mit Schelle und Eulenspiegel schreiben.

Noch viele, viele Jahre nachher war die verzehrte Perücke ein Gegenstand der heitersten Unterhaltung, und ging einmal in einer Gesellschaft der Humor auf Krücken, so durfte nur Einer auf die „verzehrte Perücke" deuten, und es flogen die Witzraketen brausend in die Luft.

„Wie heißt denn die Auflösung dieses Räthsels?" werden Sie fragen.

Die Auflösung oder das viersylbige Räthsel war — Zuckergebäck.

*) Hat doch Nestroy einen Talisman aus einer Perücke fabricirt! Selbe ist aber ungenießbar. Der Verf.

Herr Saalen hatte nämlich, um seinen Schwiegersohn etwas in die Enge zu bringen, eine Perücke von Marzipan, täuschend ähnlich der seinen, machen lassen, welche denn zu diesem herrlichen Qui pro quo Anlaß gegeben hatte.

Ob Herr Salen noch später seine Perücke getragen hat, oder nicht, davon schweigt die Geschichte ganz, ebenso, ob sein Schwiegersohn auch noch ferner Lust hatte, alle Perücken verzehren zu wollen; aber daß der alte Salen bereits verstorben ist, kann unter dem richtigen Namen in den Kirchenbüchern Königsbergs nachgesehen werden. E. J. Mondar.

Literatur-Signale.

22) Beatrix, oder die erzwungenen Neigungen. Ein Roman, von H. de Balzac. Uebersetzt von Levin Schücking. Wesel. A. Prinz. 1841.

Balzac hat in dem vorliegenden Buche einen echt psychologischen Roman geliefert. Die Figuren erscheinen mit dem Innern nach außen gekehrt, so klar treten uns ihre Seelenzustände vor Augen. Da diese meist krankhaft, fiebernd überreizt sind, so machen sie auf den Leser keinen angenehmen Eindruck. Es sind Herzens-Verirrungen mannigfacher Art dargestellt, die zu keinem Resultate der Heilung, der Versöhnung gelangen. Der Held des Romans ist ein hübscher, aber ziemlich beschränkter Junge, und man ärgert sich, daß so geistreiche Weiber, wie hier mitspielen, an dieser unausgeprägten Figur so lebhaftes Gefallen finden. Der Rahmen des Romans ist glänzend, die Sitten-Schilderungen, die Situationen sind mit frischen, brennenden Farben gemalt, der Charakter der Mutter überaus lieblich und zart gehalten. Die Uebersetzung ist vortrefflich.

23) Die beiden Kaiser, oder Bildergallerie aus dem Kriegsleben von 1812; von Freimund Ohnesorgen. Vier Bände. Paderborn. Jos. Wesener. 1841.

Der durch mancherlei launige Schriften rühmlich bekannte Schriftsteller Freimund Ohnesorgen (Baron von Falkenstein) bietet uns in diesen vier Bänden einen Cyclus Novellen, Romanzen, Skizzen und Schilderungen aus der letzten Zeit des denkwürdigen deutschen Befreiungskrieges. Es haben in neuerer Zeit mehre Mitkämpfer jener verhängnißvollen und glorreichen Tage die kleine Geschichte derselben, wie man sie nennen möchte, das Anekdotarium, Alles, was auf das große Schlachtgemälde der Weltgeschichte nicht hinpaßt, in Genre-Bildern oder leichten Umrissen der Lesewelt mitgetheilt. Diese Schriften gewähren den Zeitgenossen eine angenehme Rückerinnerung, den Nachgekommenen die Gelegenheit zu lebendiger Auffassung, indem sie die Zeit nicht nur im Prachtkleide, sondern gleichsam auch im Schlafrocke kennen lernen, den Kämpfer nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch im Lager, nicht nur wie er für das Vaterland das Leben waget, sondern, wie er dasselbe auch oft thun muß, um den drängenden Hunger und Durst zu befriedigen. Ohnesorgen ist für solche lebendige Skizzenzeichnung ein sehr glücklich Begabter, er zeichnet rasch, leicht und ohne Aengstlichkeit. Man glaubt beim Lesen seiner Schriften mit ihm in Gesellschaft zu sein und den gewandten muntern Erzähler zu hören. Er lächelt dabei selbst recht behaglich und bisweilen zieht sich um die Lippen des liebenswürdigen Mannes eine Curve der Ironie, welche aber gleich durch die Wellenlinien der Gutmüthigkeit wieder verwischt wird. J. L.

Reise um die Welt.

*** König Ludwig Philipp bewilligt häufig Audienzen allen denen, von welchen er nützliche Nachweisungen erwarten darf. Oft ertheilt er sie früher, als der Londoner Kleinhändler seinen Laden öffnet. „Einst fand ich diesen Fürsten,“ erzählt ein Reisender, „um 7 Uhr Morgens in seinem Toilette-Cabinet, wo er ein Glas mit aufgelöstem Rhabarber vor sich stehen hatte. Dieses tonischen Mittels bedient er sich am liebsten, wenn die Ordnung seines Magens gestört ist. Er forderte mich auf, mich zu setzen, indem er auf und ab ging und von Zeit zu Zeit einen Schluck trank. Plötzlich fing er an, sich über die Beschwerlichkeit seiner Stellung zu beklagen: er habe beständig gegen die Intriguen, den Ehrgeiz, offenes und verstecktes Mißtrauen zu kämpfen; aber die meiste Noth mache ihm — ich konnte mich eines Lächelns nicht enthalten, als er dies sagte — die Regulirung der Theaterangelegenheiten. „Sie lachen?“ sagte er, „da sieht man, daß Sie nicht wissen, wie viele ernste Fragen sich hier an eine Roulade oder Pirouette knüpfen.“ Wir erinnern uns hierbei, aus dem Munde eines Zeitgenossen des geistreichen, witzigen jüngsten Sohnes der großen Kaiserin Maria Theresia gehört zu haben, daß dieser oftmals sagte: „Als ich ein Jüngling war und Bischof zu Münster wurde, war ich der glücklichste Mensch; ich hatte ziemlich Ansehen, Ehre, Geld und wenig Arbeit. Ich wurde auch später Hoch- und Deutschmeister; die Vortheile waren noch größer, Arbeit und Plage nicht viel mehr. Als ich mit 28 Jahren Kurfürst von Köln wurde, konnte ich noch immer, obgleich mit vielen Geschäften und Verdruß beladen, mit Muße vergnügt sein. Als ich aber eine Schauspieler-Truppe an meinem Hofe sich ansiedeln ließ, kam ich um alle Ruhe, Heiterkeit, Muße, und ein wahrer Lebensüberdruß bemächtigte sich meiner, bis ich mich davon befreite.“

*** Müllner's „Schuld“ ist kürzlich in Mailand von einer noch sehr jungen Dame: Adele Luzac, Tochter des Justizpräsidenten zu Bergamo, in's Italienische übersetzt worden. So viel wir wissen, ist dieses die erste Uebersetzung dieses Dramas, das bei all seinen Fehlern doch zu dem Bedeutendsten und Effektvollsten gehört, was der Genius des deutschen Drama's geschaffen hat. Die Uebersetzung ist wörtlich, vollständig, und zeigt von einer sehr richtigen Auffassung. Die Sprache, obgleich Prosa, läßt nichts vom Poetischen des Originals vermissen. Daher gebührt der jugendlichen Uebersetzerin das Lob, der dramatischen Literatur ihres Vaterlandes einen Dienst geleistet zu haben, der um so wesentlicher und anerkennungswerther ist, als er immer noch einer der vereinzelten ist, der zur Erhebung des Dramas in Italien geschehen. Denn das italienische Drama ist noch tiefer herabgesunken, als das deutsche, und das will viel sagen. Auch soll Fräulein Luzac an einem Original-Drama arbeiten, dessen Held ein berühmter Sänger unserer Zeit ist. Möge die junge Dichterin fortfahren, ernstere Interessen nach Kräften zu fördern, gewiß wird ihr Vaterland dafür nicht undankbar sein. Doch fällt dieser aufrichtige Wunsch schwer auf's Herz. Ist es nicht Unrecht, eine zarte Jungfrau auf einer Bahn zu ermuthigen, die nur verletzende und verwundende Wege zeigt? Arme! Du folgst einem innern Berufe, Du glühst für das Schöne, für das, was erhaben ist über das Materielle des Daseins, Du träumst Ehre und Lohn in dem Bewußtsein und in der Anerkennung der Menschen! — Und nur zu bald wird Dir der Genius den Weihetrunk der Dichter reichen, das Gift, aus Neid und Undankbarkeit gemischt, das durch das Gemüth dringt und die Liebe tödtet; denn erst der getödtete Dichter lebt, und unter allen Ländern war von jeher das Vaterland das undankbarste. O könnte man Dich lieber warnen: Geh zurück, wirf Dich in die Arme der Welt, der Natur, der Häuslichkeit — Du wirst glücklich sein, denn dort schafft der Geist, der Dich beseelt, schöne, für Dich und die Du liebst, blühende Früchte, — oder kannst Du dem Drange, der Dich treibt, nicht widerstehen, — so opfere Dein Glück, wirf Dich in den falschen Strom der Oeffentlichkeit, verzichte auf Alles, was Glück heißt, rechne Dir den Schmerz, verkannt zu sein, zum Ruhme und zur Ehre, und nenne ihn, Deinen Geliebten, Dein Haus, Deine Heimath. Ach: „so jung, und schon sterben!“

*** Der in Japan herrschende Religionscultus, dem bekanntlich, wie in Thibet, ein geistlicher Kaiser vorsteht, kennt nicht nur schwarze, sondern auch weiße, grüne und rothe Teufel. Dieses Dogma hat sich der Sage nach auf folgende Weise gestaltet: Das glückliche Reich Japan hatte, wie die Christenheit bis auf den heutigen Tag, seine Religionsstreitigkeiten, die sich weniger um die Moral, als um Formeln und Ceremonieen drehten. So brach denn auch einst blutiger Zwist unter den Einwohnern des glücklichen Eilandes über die Farbe des oder der Teufel aus. Der damals herrschende geistliche Kaiser, der in spätern Jahrhunderten wegen dieses menschlichen Auskunftmittels wahrscheinlich zum Ketzer gestempelt worden wäre, erließ von seinem infallibeln Sitze eine Bulle, worin er jeder der vier streitenden Parteien, nämlich den weißen, schwarzen, grünen und rothen Teufelsvertheidigern, das Zugeständniß machte, daß der Gottseibeiuns in allen diesen vier Lichteffecten — wirklich existire. Da die Männer der „zweischlächtigen Bastarde,“ die Görres, Philipps und Consorten, so wie ihre protestantischen und episcopalen Freunde dies- und jenseits des Kanals, zu ihrem Leidwesen bemerken müssen, daß der Nimbus vor der schwarzen Majestät der Hölle in den Augen der Menge immer mehr zusammensinkt, so soll eine Commission aus Dunkelmännern, Muckern und deutschen und englischen Pusyeisten nach Japan gehen, um das vierfarbige Teufelsdogma dort von Grund aus zu studiren und den Teufelscultus in allen seinen Einzelnheiten kennen zu lernen, um den Teufelsglauben und die Teufelsfurcht bei uns zu restauriren.

. „Unser Planet“ bringt eine Novellette von Keil: „Ein Commis,“ die mit folgender trefflichen Schilderung beginnt: Er war dumm, hübsch, reich und Commis. Das ist etwas, wenn auch nicht viel. In X. nämlich coursiren zweierlei Sorten von Commis. Die erste Sorte ist, wie die Leipziger, Chemnitzer oder Elberfelder, eine ganz gewöhnliche Sorte, weder groß noch klein, weder jung noch alt, weder verbrecherisch noch tugendhaft, dabei Inhaber eines Salairs von 2 bis 300 Thalern, einiger Pomadenbüchschen und einer ziemlichen Quantität Arroganz. Sie geht gekleidet, wie's im Journal steht, trägt den Hut leichtsinnig-sentimental-genial auf dem linken Ohre, jeden Sonntag neue Glacé-Handschuhe und findet sich allein liebenswürdig. Fracht- und Avis-Briefschreiben, Coursberechnungen, Messen und Kafewiegen ist ihr Lebenszweck — Dütenmachen und Cigarrenrauchen ist ihre Erholung. Sonntags darf sie ausgehen und sich sehen lassen, auch dann und wann, vorzüglich Anfangs des Monats, wenn man ihnen ihrer Hände Arbeit bezahlt, im englischen Jokeianzuge ausreiten. Sie hat den Schiller gelesen und findet ihn leidlich, sonst kennt sie nur Alberti's Complimentirbuch 12te Auflage, bei Basse in Quedlinburg erschienen. Hegel halten sie für einen Weinreisenden, Uhland, meinen sie, mache in Papier. — Schneider, Röcke, Westen, Mädchen und Bier — um diese Fragen dreht sich ihr ganzes Leben. Sonst hat sie nichts Eigenthümliches, als daß sie ihre Handschuhe erst auf der Straße anzieht.

. Eine höchst merkwürdige Thatsache ist die Neigung gewisser Arten von Ameisen, die Arbeiten anderer Arten mit Gewalt zu entführen und sie zu zwingen, für ihre Gesellschaft zu arbeiten, oder sie völlig wie Sklaven zu benutzen. So viel wir wissen, sind diese Ameisenräuber stets roth und doch blaß, die Sklaven dagegen, wie die unglücklichen Einwohner von Afrika, schwarz, und die Südamerikaner haben diesen Umstand benutzt, um zu behaupten, die Sklaverei sei in der Natur begründet. — Die Zeit, in welcher diese Sklaven weggefangen werden, umfaßt ungefähr zehn Wochen und beginnt nie eher, als bis die männlichen und weiblichen Ameisen aus ihrem Puppenzustande heraustreten. Wenn die rothen Ameisen einen solchen Raubzug beginnen wollen, schicken sie erst einige Kundschafter aus, damit dieselben ermitteln, wo eine Kolonie von Schwarzen zu finden sei. Die Kundschafter kehren, nachdem sie gefunden, was sie gesucht, in das Nest zurück und statten Bericht ab. Bald darauf bricht das Heer der rothen Ameisen auf, voran zieht eine Wache, die zu gewissen Zeiten abgelöst wird und nur aus acht bis zehn Ameisen besteht. Endlich entdecken sie die Kolonie, und die vordersten der Angreifenden werden von den Wache haltenden Schwarzen angefallen, wohl gar umgebracht. — Im Innersten des Nestes wird Lärm gemacht, die Schwarzen kommen zu Tausenden heraus, die Rothen bringen an, und es beginnt ein heftiger Kampf, der aber stets mit der Niederlage der Schwarzen endigt, welche sich in das Innerste ihrer Wohnung zurückziehen. Es erfolgt nun eine Scene des Plünderns und des Raubens. Die rothen Ameisen reißen die Seiten der schwarzen Kolonie auf und dringen in das Innerste der Citadelle ein. Nach einigen Minuten kommt eine jede der rothen Ameisen wieder heraus und trägt in ihrem Munde die Puppe eines schwarzen Arbeiters, welche sie, trotz des Muthes und der Wachsamkeit ihrer natürlichen Wächter, doch erlangt hat. Die rothen Ameisen kehren in vollkommener Ordnung zu ihrem Neste zurück und nehmen ihre lebendige Last mit dahin. In dem Neste werden die Puppen von den Rothen genau so behandelt, als wären sie ihre eigenen, und die Arbeiter verrichten, sobald sie ausgekrochen sind, die verschiedenen Pflichten mit dem größten Eifer, und wie es scheint mit aller Bereitwilligkeit, sie bessern das Nest aus, graben Gänge, sammeln Nahrung, füttern die Larven, tragen die Puppen in den Sonnenschein vor das Nest hinaus, kurz verrichten Alles, was das Wohl der Kolonie erfordert.

. Fürst Mangiani ließ den berühmten Feinschmeckern Apicius und Lucullus in seinem Garten bei Messina ein Denkmal setzen. Es besteht aus einer Riesen-Pastete aus Marmor. Die äußern Verzierungen derselben bilden gastronomische Attribute. Das Innere besteht aus einem großen Speisesaal mit Küche und Zubehör.

. So sonderbar es auch klingen mag, so wahr ist es, daß in Kanada die kleinen Jungen die Butter reiten. Es ist nämlich ganz einfach; der Landwirth läßt für seinen Jungen ein hohles, aber wohlverschlossenes Schaukelpferd, inwendig mit Rippen machen. In dieses Schaukelpferd füllt die Mutter den Rahm, setzt den Jungen auf das Pferd, und der schaukelt bis zur Wiederkehr der Mutter die Butter fest.

. Dichter haben den getrennten Fluch des Mannes und des Weibes vereint bekommen. Im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen. Mit Schmerzen sollst Du Deine Kinder gebären.

. Es giebt mehr reiche als weise Menschen, weil die Erde dem Menschen geschenkt wurde, der Himmel aber verdient werden muß.

. Leiden bessern. Die reinigende Seife muß scharfe Lauge haben.

. Wenn des Menschen Bestimmung das Diesseits nur wäre, dann hätte er ein Herz zu viel für den Schmerz, und fünf Sinne zu wenig für das Vergnügen.

. Durch das Schlüsselloch sieht man oft mehr, als durch die offene Thür.

. Wir sind geboren, hochgeboren,
Hochwohl- und wohlgeboren wir:
Das ist der Weisen und der Thoren,
Des Bürgers und des Adels Zier.
Geboren sein, ist Titel, Ehr' und Ruhm,
Ein altes treu bewahrtes Heiligthum.
Und wirst Du nie, mein Volk, auf Erden
Von den Geburtswehn Dich befrein?
Und wirst Du niemals etwas werden,
Und niemals hoch und wohler sein?
Bist Du ein Volk, das nur geboren ist,
Und alles Sein und Werden ganz vergißt?

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 149.



Am 14. December 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die deutsche Flotte.

Eine Mahnung an das deutsche Volk.

(Zur sechsten Säcularfeier der Stiftung des Hansabundes.)

Erwach', mein Volk, mit neuen Sinnen,
Blick' in des Schicksals goldnes Buch.
Lies aus den Sternen Dir den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen!
Erwach', mein Volk, heiß' Deine Töchter spinnen!
Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen
Zu deutschem Segeltuch.

Hinweg die feige Knechtsgeberde!
Zerbrich der Heimat Schneckenhaus,
Zieh' muthig in die Welt hinaus,
Daß sie Dein eigen werde!
Du bist der Hirt der großen Völkerheerde,
Du bist das große Hoffnungsvolk der Erde,
Drum wirf den Anker aus!

War Hellas einst von bess'rem Stamme,
Als Du, von bess'rem Stamme Rom?
Daß Hermann, Dein geprieſ'ner Ohm,
Mein Volk, Dich nicht verdamme —
Hinaus ins Meer mit Kreuz und Oriflamme!
Sei mündig und entlaufe Deiner Amme,
Wie seinem Quell Dein Strom!

Wohl ist sie Dein, die schönste Flotte,
Die je ein sterblich Aug' entzückt;
Des Münster Schiffe, wie geschmückt
Hast Du sie Deinem Gotte!
Du lächelst ob der Feinde schwachem Spotte,
Wenn sie auf schwankem Brett, die freche Rotte,
Die Frucht der Erde pflückt.

Auch diese Frucht sollst Du ersiegen,
Wenn erst das Salz Dein Ruder netzt,
Und all die Sterne, die sich jetzt
Stolz überm Haupt Dir wiegen,
Gleich schmucken Sclaven Dir zu Füßen liegen;
So zwischen zweien Himmeln hinzufliegen —
Dies Ziel ist Dir gesetzt!

O, blick' hinaus ins Schrankenlose!
Bestürmt Dein Herz nicht hohe Lust,
Wenn, wie an einer Mädchenbrust
Die aufgeblühte Rose,
Die Sonne zittert in des Meeres Schooße?
Und rauschen nicht der Tiefe tausend Moose
Dir zu: Du mußt! Du mußt!?

Gleicht nicht das heil'ge Meer dem weiten
Friedhof der Welt, darüber hin
Die Wogen decken von Rubin
Und grüne Hügel breiten?
Um Deiner Todten Asche mußt Du streiten!
Ha! schlummern nicht aus Deiner Hansa Zeiten
Auch deutsche Helden drin?

Wiegt sich nicht auf krystallnem Stuhle
Im Meer der Nereiden Schaar,
Die sich ihr Schicksal Jahr um Jahr
Abspinnt von goldner Spule?
Lockt sie Dich nicht, der Becher nicht von Thule,
Das wilde Meer, der Freiheit hohe Schule,
Lockt Dich nicht die Gefahr? —

Kühn, wie der Adler kommt geflogen,
Nimmt der Gedanke dort den Lauf,
Kühn blickt der Mann zum Mann hinauf,
Den Rücken ungebogen.
Noch schwebt der Geist des Schöpfers auf den Wogen,
Und in den Furchen, die Columb gezogen,
Geht Deutschlands Zukunft auf.

Wie Dich die Lande anerkennen,
Soll auch das Meer Dein Lehen sein,
Das alle Zungen benedein
Und einen Purpur nennen.
Er soll nicht mehr um Krämerschultern brennen,
Wer will den Purpur von dem Kaiser trennen?
Ergreif' ihn, er ist Dein.

Ergreif' ihn, und mit ihm das Steuer
Der Weltgeschichte, faſſ' es keck!
Ihr Schiff ist morsch, ihr Schiff ist leck,
Sei Du der Welt Erneuer!
Du bist des Herrn Erwählter und Getreuer;
O, sprich, wann lodern wieder deutsche Feuer
Von jenes Schiffes Deck?

Hör', Deutschland, höre Deine Barden:
Dir blüht manch lustig Waldrevier —
Erbaue selbst die Segler Dir,
Der Freiheit beste Garden,
Mit eignen Flaggen, eigenen Kokarden;
Bleib nicht der Sclave jenes Leoparden
Und seiner schnöden Gier!

Wen bittrer Armuth Noth erfaßte,
Und wer verbannt die See durchwallt,
Daß heiße Sehnsucht nicht zu bald
Die Seele ihm belaste,
Dem sei's beim Schwanken einst der deutschen Maste,
Als ob er träumend noch zu Hause raste
Im kühlen Eichenwald. —

Schon schaut mein Geist das nie Geschaute,
Mein Herz wird segelgleich geschwellt,
Schon ist die Flotte aufgestellt,
Die unser Volk erbaute;
Schon lehn' ich selbst, ein deutscher Argonaute,
An einem Mast, und kämpfe mit der Laute
Ums goldne Vließ der Welt.

Georg Herwegh.

Theater.

Den 9. December. 1) Der Nasenstüber. Posse in 3 Aufz. von Dr. Ernst Raupach. 2) Paris in Pommern. Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Der Nasenstüber ist ein sehr leichtes Machwerk. Sujet, Handlung, Dialog fallen sehr unbedeutend in die Wage. Der Witz ist flach und gesucht; wir würden sagen: bei den Haaren herbeigezogen, wenn er nicht kahlköpfig wäre.

Gut gespielt kann das Ding wohl harmlosen Ansprüchen einigen Spaß machen.

Herr Wolff (Till) gefiel mir vor Allen. Diese keinen besondern Kraftaufwand erfordernde Rolle, bei der eine gewisse Schärfe der Sprache, das Schneidende des Tones den richtigen Effect hervorbringt, ist wie für Herrn Wolff geschrieben. Er zeigte diese Ränkelust ohne Bosheit, diese sich selbst kennende Ueberlegenheit des Verstandes, diesen nicht bösartigen Egoismus, der mit Schwachköpfigen ein Marionettenspiel aufführt.

Herr Schweizer (Schelle) hat viel Anlage zum Komischen, sowohl durch die äußere Erscheinung, als durch die Trockenheit des Vortrages. Herr Schweizer hätte die Rolle bei weitem mehr karrikiren dürfen, als er es that; Schelle ist nur eine Karrikatur; auch erschien er für Einen, der sich selbst für 44 Jahre alt ausgiebt, zu jung.

Dem. Bruckbräu (Regine) war überaus lieblich, unbefangen und kindlich zart; die naive Schelmerei brachte durch ihre Natürlichkeit die angenehmste Wirkung hervor.

Herr Pegelow (Wall) und Mad. Weise (Ursula) waren recht gut.

Als Heimann Levi (Paris in Pommern) zeigte Herr L'Arronge, daß er nicht in Meseritz, sondern in der Komik zu Hause sei. Seine ihm stets zu Gebote stehenden Witze machen ihn in derartigen Rollen immer neu, so oft man ihn auch darin sieht.

Mad. L'Arronge (Röschen) spielte von den drei Schwestern am gewandtesten und launigsten und hätte, auf geradem Wege, nach der Testaments-Clausel, den Preis gewiß nicht erhalten.

Herr Rohde (Hans Schwalbe) verletzte durch seine weibliche Kleidung das Zartgefühl der Damen, zeigte aber eine Anlage zum Komischen, die wohl werth wäre, beachtet und gepflegt zu werden; für Liebhaber ist Herr Rohde zu kalt und monoton.

Herr Schweizer (Ziegenfuß) und Herr Pegelow (Klarauge) wirkten wacker mit, und Dem. Harting (Rieckchen) hat eine so hübsche Stimme und Figur, daß sie minder ängstlich zu sein braucht.

Den 10. Dec. 1) Erziehungs-Resultate. Lustsp. in 2 Akten, von C. Blum. 2) Die Wiener in Paris. Schauspiel in 2 Akten, von C. v. Holtey.

Mad. Ditt (Margarethe von Western) wurde — etwas in Danzig Unerhörtes! — zwei Mal gerufen. Verdient hatte sie es zehn Mal.

Den 12. Dec. Marie von Medicis. Lustspiel in 4 Aufz. von C. P. Berger.

Liebeleien am Hofe Heinrich IV., welche durch die Schalkhaftigkeit eines Pagen durcheinander gewirrt, von der feinen Klugheit der Königin aber graziös gelöst werden, bilden den Stoff dieses gelungenen Lustspiels. Der Entwurf ist leicht angelegt, die Scenen entwickeln sich wie von selbst aus einander, und der Dialog besticht durch echt französische Anmuth und hüpfende Leichtigkeit, die kein Uebersetzer nachbilden kann, die Berger aber in dieser Original-Dichtung im höchsten Grade erreicht hat. Der Dialog hat eine epigrammatische Kürze, die aber nicht mit der Spitze der Satyre endet, sondern mit den sprühenden Strahlen dessen, was die Franzosen Esprit nennen, ein Wort, dessen Sinn wir nicht anders, als mit Electrizität des Geistes bezeichnen können, denn man versteht darunter die momentan aufleuchtenden Funken, welche die gegenseitige Berührung in der Unterhaltung fein gebildeter Menschen hervorbringt.

Berger nimmt durch seine beiden Lustspiele: die Bastille und Marie von Medicis einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Lustspieldichtern ein, er producirt etwas langsam, was aber bei dem feinern Lustspiele kaum anders möglich ist, und selbst Molière, der Prototypus aller Lustspieldichter, äußerte öfers: wenn das Parterre über einen meiner Witze rasch vorüberlacht, so ahnt es nicht, wie lang ich im Schweiße meines Angesichts darüber gearbeitet, ehe ich ihn so weit hatte, daß er die rechte Wirkung nicht verfehlen konnte.

Marie von Medicis hat von allen in diesem Winter hier gegebenen Novitäten bei den Gebildeten die glänzendste Aufnahme gefunden, was dem Geschmacke des Publikums

wahrhaft zur Ehre gereicht, denn das Stück schlägt nicht mit Bomben-Effecten in's Gesicht, seine feinen Pointen wollen herausgefühlt sein, und nur, wer sich in guter Gesellschaft wohl befindet, kann an diesem Lustspiele Genuß haben.

Mad. Ditt, Marie von Medicis, jeder Zoll eine Königin, imponirend durch weibliche Würde, liebenswürdig durch Anmuth, blendend durch Klugheit, ihren Vorwurf in leichten Scherz verhüllend und dadurch den Schuldigen nur um so mehr beschämend.

Herr Ditt (Heinrich IV.) nahm Anfangs den König mehr heroisch, als galant verliebt, spielte aber die Scenen mit Sülly und den beiden Freiern, so wie die der Verlegenheit und Ueberraschung, mit feiner Delikatesse und sehr pikant.

Herr L'Arronge, Marquis von Roquelore, an dem der Dichter ein crimen laesae majestatis begangen, denn Roquelore war einer der häßlichsten, aber auch einer der witzigsten Männer seiner Zeit, hielt den Charakter des Hofmanns durchweg fest, die angewöhnte Galanterie unterstützte dadurch das Komische der Maske in seiner Wirkung, die Sentimentalität des geckenhaften Greises gab einen unwiderstehlichen Lachreiz ab.

In dem Pagen Innocent, von dem Dichter selbst für Charlotte von Hagn berechnet, war der im Leben und bei der Bühne noch so sehr jungen Repräsentantin eine zu große Aufgabe gestellt.

Mad. Weise (Frau von Guecheville) und Herr Wolff (Sülly) trugen zu dem Gelingen des Ganzen wacker das Ihre bei.

Das Arrangement im letzten Akte war eben so prachtwie geschmackvoll, und der ausgezeichnete Theatermeister Herr Rosenberg verdient dafür ein Bravissimo.

Lasker.

Aus der Provinz.

Die Westpreußischen Mittheilungen berichten: Es wird versichert, daß aus dem Löbauer Kreise eine amtliche Anzeige eingegangen sei, von der nach vieler Mühe gelungenen Ergreifung einer gefährlichen Diebes-Bande, die sich daselbst herumtrieb; ein Gleiches soll theilweise im Tuchelschen Kreise gelungen sein; ferner sind im Stuhmer Kreise zwei berüchtigte Diebe von einem jungen Gutsbesitzer, mit Hilfe der in Eile aufgebotenen Dorfbewohner, nach einer mühseligen aber ausdauernden Jagd, glücklich eingefangen und der betreffenden Behörde überliefert worden. Wie es heißt, wird im Stuhmer Kreise fortfahrend patroullirt, es scheint also, daß man dort die Anwesenheit noch mehrer solcher schlechter Subjekte vermuthet, oder wohl gar davon Gewißheit hat. Auch in Marienwerder ist in voriger Woche einem Gewerbtreibenden durch gewaltsamen Einbruch die ganze, zum Theil geliehene, zur Bezahlung eines angekauften Grundstücks bestimmt gewesene Baarschaft, bestehend in 1475 Rthlr. in Papier und Courant, gestohlen worden. Der Dieb hat sich mit dieser allein noch nicht begnügt, sondern auch noch silberne Thee- und Eßlöffel, ferner fünf Servietten, wahrscheinlich um das Entwendete darin zu verpacken, einige kleine Schmucksachen, ein Stück Zeug zum Kleide und ein Paar Stiefel mitgehen heißen; letztere fand man am Morgen im Garten, von dem Uebrigen jedoch bis heute noch keine Spur. Es sind indessen so ausgedehnte Vorkehrungen getroffen worden, daß ein guter Erfolg zu erwarten steht, den auch des Beraubten wegen Jeder baldigst herbeiwünscht.

In Sartowitz bei Schwetz soll sich auch kürzlich ein aparter Fall ereignet haben, der als Zeichen weiblicher Rache und Bosheit vielleicht noch nicht dagewesen ist. Die Wirthin auf dem adeligen Hofe daselbst hat, wie erzählt wird, einem jungen Menschen, dem Wirthschafter des Gutes, wegen verschmähter Liebe, im Schlafe mit einem Rasirmesser die Nase und ein Stück Lippe weggeschnitten; der Verstümmelte soll sich seitdem aus Verzweiflung über die erlittene Entstellung erhängt, das Frauenzimmer aber, die sich Anfangs wahnsinnig stellte, die That bereits bekannt haben und dem Inquisitoriate zu Graudenz übergeben worden sein. —

Kajütenfracht.

— Man soll Niemanden mit fremden Federn schmücken, und somit reclamire ich meine Stücke, indem ich Ihnen, mein bester Herr Genée, die Ihrigen, das Königreich der Weiber, Soldaten-Liebe, Johanna von Neapel, der Reiche und der Arme, Herzog Alba in den Niederlanden, der Escadron-Chirurgus, italienische Rache, der alte Antoine oder die drei Generationen und Philipp überlasse. Ruy Gomez, le roi s'amuse und Hernany sind mein Eigenthum, und hat Ihnen solche ein loser Vogel angedichtet.

Victor Hugo.

— Auf das morgen stattfindende Benefiz des Herrn L'Arronge machen wir hiemit nochmals aufmerksam. Herr Director Genée hat, in dankenswerther Rücksicht auf seine Benefizianten, erklärt: er werde die Benefiz-Stücke nicht sobald im Abonnement wiederholen.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Die heute Nachmittags 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an
Danzig, den 12. December 1841.
Friedrich Mogilowski.

Die Spielwaaren-Ausstellung von J. A. Gudauner aus Gröden in Tyrol, Langgasse Nr. 364. in Herrn Kröckers Haus, empfiehlt einem hohen Adel und dem geehrten Publikum ein großes Lager von den neuesten **Spielwaaren,** nützliche Unterhaltungen für die Jugend, als Reißzeuge, Tuschkasten, verschiedene Gesellschaft-Spiele u. s. w., Brieftaschen, Notizbücher, Herren- und **Damen-Toiletten,** Reise-Schatullen, Stahlfedern und noch viele tausend in dieses Fach einschlagende Artikel zu den äußerst genau berechneten, billigsten Preisen.

Billiger Güter-Verkauf.

Ein Rittergut, 64 Hufen culm., Acker 2ter und 3ter Klasse, mit 15 Hufen Wald, einer Winter-Aussaat von 600 Scheffeln, in 5 Feldern, 8 bis 900 vierspännigen Fudern Heu, großartig eingerichteter Brennerei, Schäferei, Kuhpacht, Pferdezucht schönen Obstgarten, vollständigem Inventarium, sehr guten Gebäuden, — mit nur 18 Thlr. Abgaben belastet, ist mit einer Anzahlung von 12000 Thlr. für 33000 Thlr. sofort zu verkaufen.

Außer vorstehend bezeichnetem Gute, weiset noch viele andere sehr billige Güter, verschiedener Qualität und Dimensionen, nach, und vermittelt den Verkauf unter vortheilhaften Bedingungen, gegen ein Honorar von Ein proCent vom Kaufgelde, das Commissions- und Erkundigungs-Bureau in Elbing, am Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 7. Anfragen dieserhalb werden in portofreien Briefen ganz ergebenst erbeten.

Zu dem bevorstehenden Weihnachten verkaufe ich das Pfund kleinen Berliner Figuren-Marzipan zu 24 Sgr., Figuren-Confect und Torten-Marzipan zu 20 Sgr., Macronen, Bonbons und gebrannte Mandeln zu 16 Sgr., Zuckernüsse zu 10 Sgr. C. G. Krüger,
Brodbänkengasse No. 716.

Beachtungswerth.

Wegen schneller Inventur-Aufnahme, welche bis Neujahr beendigt sein muß, bin ich entschlossen, mein gegenwärtiges Manufactur- und Modewaarenlager, **besonders Galanterie-Waaren,** zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß jeden Sonnabend mein Geschäft geschlossen ist.
M. M. Cohns Wwe., ersten Damm Nr. 1118.

J. A. Gudauner aus Gröden in Tyrol, Langgasse Nr. 364. in Herrn Kröckers Haus, empfiehlt einem hohen Adel und dem geehrten Publikum sein gut **assortirtes Lager** von den neuesten **Nürnberger Spielwaaren,** so wie auch mehr als 300 verschiedene **Wiener** Gesellschaft-**Spiele,** für **Kinder** und Erwachsene passend, zu den billigsten Preisen.

Durch mehrfache Umstände beim Einkauf begünstigt, kann ich den Herren Consumenten und Wiederverkäufern eine Auswahl abgelagerter

Havana- und Hamburger Cigarren,

so wie ganz alten, wurmstichigen

Varinas und Portorico,

in Rollen und ausgewogen, zu sehr soliden Preisen offeriren. J. H. C. Reessing,
Sandgrube No. 386.

Eine Anzahl grosser Kisten steht auch daselbst zum Verkauf.

Ein Paar Pauken für 20 Thlr., eine große Trommel für 8 Thlr., sind zu verkaufen Töpfergasse Nr. 22 b. Siegel.

An das schreibende Publikum.

STAHLFEDERN neuerfundener Masse (London) von (Hamburg) J. Schuberth & Co.

Indem wir dem geehrten Publikum unsere **Stahlfedern** neuerfundener, elastisch. Masse bestens empfehlen, bemerken wir zugleich, dass unser **jetziges Fabrikat, nach den neuesten Verbesserungen, die höchste Vollkommenheit erreicht hat und schwerlich je übertroffen werden kann.**

Alle Stahlfedernfreunde werden hierdurch freundlichst aufgefordert, unser **neues** Fabrikat einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Damit das Publikum vor jedmöglicher Täuschung gesichert ist, so bitten wir, durch anderweitige Ankündigungen, Nachbildung der Karten etc. sich nicht irre leiten zu lassen, sondern unser Fabrikat zu verlangen, welches unsere Firma führt und nur in unserer Haupt-Niederlage bei **Fr. Sam. Gerhard** in Danzig ächt zu haben ist.

J. Schuberth & Comp. Hamburg & London
Stahlfedern-Fabrikanten.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.